

Coop und Migros erhöhen die Löhne

Detailhandel Die Lohnerhöhungen der beiden Grossverteiler fallen stärker aus als noch im Vorjahr. Coop erhöht den Vaterschaftsurlaub von aktuell einer Woche auf drei Wochen.

Mehr Lohn für Detailhandelsangestellte: Die Migros erhöht die Löhne im kommenden Jahr um 0,5 bis 0,9 Prozent. Coop zahlt durchschnittlich 1 Prozent mehr. Zudem erhalten die Coop-Mitarbeiter einen neuen Gesamtarbeitsvertrag (GAV). Coop und seine Sozialpartner, die Gewerkschaften Syna, Unia sowie der Kaufmännische Verband, gaben gestern die Erneuerung des GAV sowie die Verlängerung um vier Jahre bekannt. Er gilt für 37 000 Mitarbeitende.

Unter anderem wird der Vaterschaftsurlaub von bisher einer Woche auf drei Wochen ausgedehnt. Auch Mütter erhalten ab dem dritten Dienstjahr mit insgesamt 16 Wochen zwei Wochen mehr voll bezahlten Mutterschaftsurlaub. Auch bei der Arbeitsplanung oder im Krankheitsfall von Kindern gibt es Ver-

besserungen. Ein «brauner Fleck auf der grünen Wiese» ist für Syna die rein individuelle Verteilung der Lohnsummenerhöhung. Steigende Krankenkassenprämien betreffen gerade Arbeitnehmende im Tieflohnsegment überdurchschnittlich. Den Angaben zufolge soll das zusätzliche Lohnsummenprozent aber mindestens zwei Dritteln der Beschäftigten zugutekommen.

Wegen Teuerung bleibt wenig im Portemonnaie

Die Gewerkschaft Unia verfolgt zudem weiterhin das Ziel, den GAV auf die gesamte Coop-Gruppe auszudehnen. Heute unterliegen noch nicht alle Coop-Firmen dem Gesamtarbeitsvertrag.

Auch die Migros gab gestern das Ergebnis der Lohnverhandlungen für das kommende Jahr bekannt. Die Lohnsumme soll



Auch Kassiererinnen sollen mehr verdienen.

Bild: Alessandro Della Bella/Keystone (Zürich, 18. Februar 2009)

für die Mitarbeitenden und Branchen, die dem Migros-Landes-GAV unterstellt sind, um 0,5 bis 0,9 Prozent erhöht werden, wobei die Erhöhungen individuell nach Funktion und Leistung sowie «unter Berücksichtigung der strukturellen Bedürfnisse» erfolgen sollten.

Sowohl bei Coop und Migros fallen die Lohnerhöhungen stärker aus als noch im letzten Jahr. Im letzten Jahr hatte die Lohnerhöhung bei der Migros 0,3 bis 0,7 Prozent betragen, bei Coop 0,5 Prozent. Laut einer Umfrage der UBS erhalten schweizweit Arbeitnehmer 2018 durchschnittlich 0,7 Prozent mehr Lohn, wobei der Wert je nach Branche stark schwankt. Wegen einer erwarteten Teuerung von 0,6 Prozent bleibt damit aber unter dem Strich kaum mehr im Portemonnaie. (sda)

Aussichten

Nach 35 Jahren droht nun die Zinswende

Die Zinsen sind aus historischer Sicht nicht nur tief, sondern verharren in der Schweiz schon einige Zeit im negativen Territorium. Etwa 50 Prozent des Volumens aller 1308 Schweizer Frankenanleihen im Swiss Bond Index verfügt über eine negative Rendite bis zur Fälligkeit.

Entweder sind deren Eigentümer bereits in den Winterschlaf getreten, oder es tritt wieder einmal das ein, was typisch und zugleich gefährlich ist: Man beobachtet vielleicht die letzten Monate, bestenfalls die letzten Quartale, und wenn diese keine Veränderung anzeigen, wird einfach davon ausgegangen, dass der gegenwärtige Zustand auch weiterhin anhält. Das ist die Kurzsichtigkeit des Investors – dokumentiert in zahlreichen Studien. Diese

Kurzsichtigkeit tritt auch bei Banken auf. In den letzten Jahren sind die Zinsen auf ein Niveau gefallen, das vielen unbekannt war, als unerreichbar tief galt und in keinem ökonomischen Lehrbuch überhaupt als möglich erschien. Zunächst hat man sich gegen allfällige Zinserhöhungen abgesichert. Dies wiederum hat die Zinsmarge geschmälert. Und weil keine Zinserhöhungen eingetroffen sind, gingen immer mehr Banken dazu über, sich die Absicherungskosten zu ersparen.

Die Kurzsichtigkeit tritt auch bei den Hauseigentümern auf. Rund 75 Prozent der hypothekarisch gesicherten Kreditverträge sind kurzfristig ausgerichtet. Nur gerade ein Viertel der Kreditverträge verfügen über eine Restlaufzeit von mehr

als fünf Jahren. Dabei sind wir bei der Zinsbelastung für 10- und 15-jährige Hypothekarkredite auf einem Niveau, das historisch als herausragend betrachtet werden muss. Aber die längerfristigen Kredite kosten ein bisschen mehr als die kurzfristigen, folglich wird an dieser Differenz gespart – ohne weitere Absicherungen.

Man braucht allerdings nicht ein Nobelpreisträger in Wirtschaftswissenschaften zu sein, um das gegenwärtige Zinsniveau als äusserst instabil zu beurteilen. Es ist aus einer globalen Notoperation entstanden, und das Vorgehen war äusserst unkonventionell. Jetzt folgt schrittweise der Weg zurück in die Normalität.

Die europäische Wirtschaft wächst wohl auch in diesem

Jahr stärker als die US-Wirtschaft. Nominell beträgt das Wachstum rund 4 Prozent, im kommenden Jahr vermutlich etwas mehr. In diese Landschaft passen Leitzinssätze von -0,4 Prozent der Europäischen Zentralbank und -0,75 Prozent der Schweizerischen Nationalbank nicht.

Ziemlich sicher stehen wir mitten in einem säkularen Wendemanöver. Nach einem 35-jährigen Trend der Zinssenkung wird die Wende jeden Tag augenfälliger. Damit mutieren insbesondere die langfristigen risikolosen Zinspapiere (z. B. Staatsanleihen) zu zinslosen Risikopapieren. Absicherung könnte bald stark nachgefragt werden – von allen Seiten. Nehmen Überlegungen zu steigenden Zinsen in der Medienberichterstattung zu, be-

ginnt die Nervosität erst recht. Doch droht nicht nur ein Schneebrett, sondern eine grosse Lawine, in der immer mehr mitgerissen werden.

Wenn die Privatkundschaft nach langfristigen Hypothekarkrediten nachfragen wird, werden die Banken mehr Absicherung suchen. Auf dem Markt, auf dem diese Absicherungstransaktionen gehandelt werden, gesellt sich mit den Anleihenbesitzern eine weitere Gruppe hinzu, die Absicherung suchen wird. Nun wissen wir aber, dass die Märkte so lange funktionieren, wie sie liquide sind. In der Schweiz könnte sich der Absicherungsmarkt bald als zu klein und zu illiquide erweisen. Für das Gegengeschäft («Payer Swap») werden die Käufer fehlen – zu den gegenwärtigen Konditionen.

Das wird die Zinsen rascher in die Höhe treiben als von den allermeisten erwartet. Dies wird gewiss eintreten, aber den Zeitpunkt kennen wir nicht. Es kann im ersten Quartal 2018 oder auch im letzten sein. Dann werden wir immer noch weit von «normalen» Zinsen entfernt sein. Sicher ist: So günstig wie heute wird man sich bald nicht mehr absichern können.



Maurice Pedergnana
Professor für Banking und Finance an der Hochschule Luzern – Wirtschaft und Studienleiter am Institut für Finanzdienstleistungen Zug (IFZ).

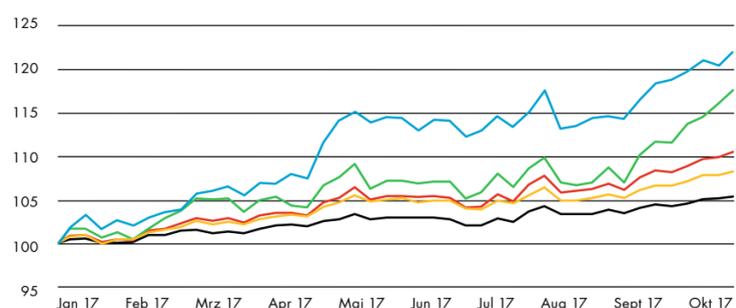
ANZEIGE

Finanzmärkte und LUKB Anlagefonds

27. Oktober 2017

Die Europäische Zentralbank (EZB) kündigte in der Berichtswoche wie erwartet eine Reduktion ihrer milliardenschweren Wertpapierkäufe an. Die Notenbank will ab 2018 noch monatlich Staatsanleihen und andere Wertpapiere im Umfang von 30 Milliarden Euro kaufen, anstatt wie bisher 60 Milliarden. EZB-Präsident Draghi begründete die Entscheidung damit, dass die Wirtschaftsleistung der Euroländer wachse und die Währungsunion gut aufgestellt sei, um das Inflationsziel von 2,0 Prozent zu erreichen. Die Mitteilung der EZB sorgte insbesondere an den Aktienmärkten der Eurozone für gute Stimmung. Für die LUKB Anlagefonds resultierten im Wochenvergleich positive Kursentwicklungen.

Entwicklung der LUKB Anlagefonds indiziert per Januar 2017



Aktien	akt. Index	Wochenfrist	seit 1.1.
SMI	9'203	0.4%	12.0%
Euro Stoxx 50	3'657	1.4%	11.1%
FTSE 100	7'498	0.3%	5.0%
Dow Jones Ind. Avg.	23'401	0.3%	18.4%
Topix	1'771	2.3%	16.6%

Zinsen	akt. Rendite	Wochenfrist	seit 1.1.
CHF 3 Mt.	-0.726	0.00 PP	0.00 PP
CHF 10 J.	0.000	0.01 PP	0.14 PP
EUR 3 Mt.	-0.379	0.00 PP	0.04 PP
EUR 10 J.	0.418	0.03 PP	0.21 PP
USD 3 Mt.	1.380	0.02 PP	0.38 PP
USD 10 J.	2.456	0.07 PP	0.01 PP

Devisen	akt. Kurs	Wochenfrist	seit 1.1.
EUR/CHF	1.163	0.3%	8.5%
GBP/CHF	1.312	1.1%	4.3%
USD/CHF	1.002	1.8%	1.6%
JPY/CHF	0.878	1.2%	0.8%
EUR/USD	1.161	1.5%	10.4%

Anlagefonds	akt. Kurs	Wochenfrist	seit 1.1.
LUKB Expert-Ertrag	147.80	0.3%	5.5%
LUKB Expert-Vorsorge 45	149.20	0.6%	8.4%
LUKB Expert-Zuwachs	197.40	0.9%	10.6%
LUKB Expert-TopGlobal	167.10	2.3%	17.8%
LUKB Crowders TopSwiss	134.30	1.7%	22.1%
LUKB Expert-Tell	107.80	1.2%	n.a.*

* lanciert per 31. März 2017

Import oder Export. Für meine Bank ein Heimspiel.
lukb.ch/unternehmerbank

Anlageberatung und LUKB Anlagefonds



Informieren Sie sich unter www.lukb.ch/expert-markt



Bargeldlos bezahlen mit Twint www.lukb.ch/twint



Lassen Sie sich persönlich oder telefonisch unter 0844 822 811 beraten.

Für jeden Anleger die passende Lösung.

